



Leiden, ..... 10. / VIII ..... 1913.

Witte Singel 84a.

Lieber Freund,

Heute erhielt ich die zweite Ausgabe  
Deiner „Religion des Islams“ und, obwohl schon  
eine oberflächliche Einsicht mich davon überlegte,  
dass Du nur ganz wenig zu ändern oder hinzuzufü-  
gen Anlass gefunden hast, so habe ich mir dadurch  
den Genuss nicht nehmen lassen, Deine lichtvolle  
Darstellung abermals zu lesen. Man weiss doch jetzt  
etwas mehr vom Islam als vor 40 Jahren, als der  
junge <sup>3</sup> / i seine Streifzüge anfangt!

Gäbe Allah, dass ich auch nur über das Schema  
meiner potentiellen amerikanischen Vorlesungen  
schon zu einem festen Beschlusse geraten wäre.

Wenn der Zweifel die allernötigste Voraus-  
setzung oder Bedingung aller Wissenschaft ist,  
so ist Absterbe bei mir ganz und voll bedingt  
aber damit macht man keine lectures.

Ich zweifle, ob ich in vier Stunden etwas Ver-  
nünftiger über Islamproblerma sagen kann; ich  
zweifle, ob bejahenden Falls die Amerikaner

darans klüger werden als die sonst, ich zweifle, ob  
Schroder Recht hat mit seinem Rat, man solle  
sich um die Verständlichkeit nicht kümmern, da  
die Amerikaner dem Redner am denkbarsten sont,  
den die nicht verstanden haben; ich zweifle, ob  
ich, falls die Sache zustandekommt, nicht mehr  
die Rolle eines Gauklers als die eines Gelehrten  
spiele. Für die Wissenschaft kommt aus all diesen  
Zweifeln nicht viel heraus, und für meine  
Erholung in den Ferien noch weniger als nichts,  
zumal meine Hoffnung auf Deinen Besuch  
zu Wasser geworfen ist.

Lilman war so freundlich, mir eine Nummer des  
Freundstädter Fremdenblatts (22/VI 1913)  
zu schicken, die ganz dem Andenken Gutzings und  
der Beschreibung seiner Grabstätte gewidmet war.  
Für mich haben die dröhligen wahren und fingierten  
Geschichten, die sich an Gutzings Namen knüpfen,  
diese Bedeutung, dass meine Phantasie mich  
dabei zurückversetzt in jene hoch ernste Periode  
meines Lebens, wo ich, unmittelbar nach mein  
Bromstern, an Füsser Nöldekes sass, ob viel  
mehr von Nöldeke wie ein jüngerer Verwandter

in den Familienkreis aufgenommen wurde. Vor 33  
Jahren! Man muss erkrant er mir vor, als müsste  
ich nach der plötzlich eingetretenen Pause in mei-  
nem Aufenthalt in Strassburg, nach Dorthin zu-  
rück, um die grade energisch im Ganzen befristeten  
ethnologischen Übungen mit N. fortzusetzen. Aber,  
wenngleich dieses Jahr eine Täuschung ist, N.  
ist in der langen Zeit geistig derselbe geblieben,  
wie sein Schicksal dies neuerdings besagt hat.

Mich dauerte es, dass er die auf Schicksal ver-  
wendete Zeit nicht lieber einer neuen Ausgabe  
seiner Dasandengeschichte gewidmet hat. Aber  
alle Versuche, ihn daran zu veranlassen, schlugen  
fehl, obgleich N. vor etwa 15 Jahren selbst  
vorgezogen hat, eine neue Ausgabe vorzubereiten.  
Er behauptet, er müsste sich jetzt dazu mit allzu  
ermüdenden unimmutlichen Studien schlagen.

Vorgestern besuchte mich Ludwig Stein, der in  
Schweiningen wohnt. Er hat vor, wenn ich ihm  
nichtig verstanden habe, die Septembernummer von  
Nord und Süd Holland zu widmen und verlangte  
dazu meine Mitarbeit. Stein remunirt mir  
zu viel und opfert zu gern dem äusseren

Glaube Ernst und Wahrheit. Als Mitarbeiter für  
Nostitz und Sieb hat er für Tolson Max Koloff,  
den früheren Kolonialsoldaten, dessen Biographie  
ich auch im September 1912 erzählt habe!

Gottheil (der mit mir wegen der lectures  
verhandelt) und Macdonald (der mich auch  
zu Hartford eingeladen hat) sind augenblick-  
lich in Europa.

Hertzliche Grüße von uns beiden an die  
Tetras, das ältere und das jüngere Paar.

Dein getreuer

C. Snowburgson

1113